

## WETTERWARNUNG

## Kälteschock-Gefahr bei Handys und Notebooks

Nicht nur Autobatterien und Schnupfennasen leiden unter Minusgraden – auch für Laptops und Handys sind tiefe Temperaturen schwer zu verkraften. Besonders schnelle Temperaturwechsel bergen die Gefahr eines Kälteschocks.

„Ein typisches Beispiel ist der Außendienstmitarbeiter, der seinen PC über Nacht im Auto gelassen hat und diesen am Morgen vor der Fahrt einschaltet, um seine Routenplanung zu machen“, weiß Edmund Hilt, Geschäftsführer des Datenretters Kroll Ontrack. Die Folge: Kondensiert die kalte Luft im Gehäuse, kann es zur Beschädigung des Schreiblesekopfes kommen. Dieser schwebt in geringem Abstand über die Festplatte, weshalb schon ein kleiner Tropfen Kondenswasser dazu führt, dass der Kopf beim Lesen dagegen prallt.

„Im Worst Case kann nicht mehr auf die gespeicherten Daten zugegriffen

werden“, sagt Edmund Hilt. „Ist kein Backup vorhanden, kommt es zum Super-GAU, dem totalen Datenverlust.“

Kälteempfindlich sind auch Notebook-Akkus. Sie sind nicht dafür ausgelegt, bei eisigen Temperaturen gelagert und verwendet zu werden. Oft bleiben dauerhafte Kälteschäden erspart, aber man muss mit deutlich kürzeren Laufzeiten rechnen. Anfällig sind auch Handy-Akkus. Wer im Winter lange mit seinem Mobiltelefon im Freien unterwegs ist, sollte einen schwächelnden Akku herausnehmen und mit den Händen anwärmen. Entwarnung gibt man bei Kroll Ontrack für USB-Sticks. „Hier gibt es im Gegensatz zu den Festplatten keine beweglichen Komponenten“, weiß Hilt. „Die empfindlichen Komponenten wie Chips sind zum Schutz oft eingegossen, und so ist eine Materialausdehnung bei Minusgraden auch nicht schädlich.“ (am)

## ARBEITSMARKT Nur noch IT-Experten mit bester Qualifikation haben Chancen

## Trendwende bei IT-Jobangeboten

„Die Finanzkrise wirkt sich auch auf die IT-Personalvermittlung-Branche aus“, ist Peter Marsch, Chef der jobs Personalberatung GmbH überzeugt. „Als Dienstleister für viele Großunternehmen sind wir vom Personalbedarf unserer Auftraggeber abhängig.“

Auch Werner Becher, Chef des Softwarehauses beiT, sieht die Lage ähnlich: „Speziell bei den Finanzdienstleistern und in der produzierenden Industrie kommt es zu rückläufigen IT-Investitionen.“ Positive

Aussichten gibt es indes im Gesundheits- und Dienstleistungssektor und in der öffentlichen Verwaltung.

## Schnelligkeit zählt

Für IT-Experten wird es künftig schwieriger auf dem Arbeitsmarkt, es ist mit einem Rückgang im Projektgeschäft zu rechnen. Bei Must-Have-Projekten wird auf Schnelligkeit bei der Besetzung geachtet. Davon profitieren Staffing-Agenturen, die über sehr große Datenbanken verfügen

und Projektanfragen und Qualifikationen automatisch abgleichen können. Das belegt eine Studie der deutschen Lünenonk GmbH. Eine Entwicklung, die Werner Becher auch in Österreich beobachtet: „Im Vorjahr ist die Bedeutung von Staffing-Agenturen stark gestiegen, sie sind aber noch keine wesentliche Konkurrenz für IT-Dienstleister.“ Dem schließt sich Marsch an: „Beratungsfirmen mit Nischenangeboten werden auch künftig gute Ge-

schäfte machen.“ Bei den Jobaussichten entscheidet die Qualifikation: Gefragt sind SAP-Spezialisten, Java- und Oracle-Entwickler sowie Spezialisten für MS Sharepoint Server und IT-Architekten serviceorientierter Architekturen. Marsch: „Die Nachfrage sinkt bei Netzwerkbetreibern, Webdesignern, Telko-Spezialisten und IT-Führungskräften“. Mangelware sind derzeit Pre-Sales-Engineers, SAP- und Datawarehouse-Spezialisten. (am)

## GEOINFORMATION Daten sind etwa für Mobilfunke und Handelsbetriebe wichtig

## Die Relativität der Netzabdeckung

Für ihre Planung brauchen Unternehmen unterschiedlichster Branchen geografische Informationen – und die erhalten sie durch eine Technologie, die Daten verknüpft.

Wenn österreichische Handy-Anbieter mit ihrer Netzabdeckung Nabelschau betreiben, dann verwenden sie zum Ermitteln der Daten Geoinformation – eine Technik, die die in St. Pölten ansässige GeoMarketing GmbH verwendet. Dabei wird das Datenmaterial der Mobilfunkbetreiber – die Standorte der Masten und die Stärke der darauf befindlichen Sender – mit den Daten von GeoMarketing-Karten kombiniert; diese wiederum nehmen Rücksicht auf topografische Besonderheiten: In gebirgigen Regionen sind das Täler, im urbanen Raum Häuserschluchten.

„Dabei bezieht sich die publizierte Zahl nicht auf die Gesamtfläche“, sagt Martin Redl, Geschäftsführer GeoMarketing, „sondern wird relativ zur Bevölkerung berechnet.“ Wenn also beispielsweise von 98 Prozent Netzabdeckung die Rede ist, bedeutet das lediglich, dass 98 Prozent der Bevölkerung telefonieren

können – unbevölkerte und somit handymobile Landstriche gibt es in Österreich sehr wohl. Ein anderer häufiger Irrtum: Netzabdeckungszahlen gehen davon aus, dass man sich im freien Gelände befindet – wer in einer fensterlosen Erdgeschosswohnung keine Empfang hat, fällt in der Auswertung aus der Reihe.

## Viele, viele Daten

Abgesehen von den Mobilfunk-Anbietern nutzen auch andere Branchen Redls Technik. Apotheken dürfen bei einer Neugründung einer bestehenden Apotheke keine Kunden abnehmen; dennoch muss ein gewisser Kundentamm vorhanden sein – für diese Planung benötigen sie demografische Daten.

Auch der Handel steigt hier ein: In einer Region, in der hauptsächlich Pensionisten wohnen, zahlt es sich nicht aus, Werbeflyer für Baby-Accessoires zu verteilen. Regionen können nach Umsatz analysiert und Gegenmaßnahmen getroffen werden.

Datenschutzrechtlich sind solche Dinge laut Redl unbedenklich, da zu einzelnen Haushalten keine Daten erhältlich sind; die kleinste Einheit ist ein Cluster aus 30 Haushalten.

STEFAN MEY  
stefan.mey@wirtschaftsblatt.at



GeoMarketing-Geschäftsführer **Manfred Redl** ermittelt die Netzabdeckung für Österreichs Mobilfunk-Anbieter

## SUN MICROSYSTEMS Wachstumspotenzial bei Cloud Computing soll helfen

## Fitter durch Restrukturierung

Sun Microsystems ließ zuletzt mit wenig positiven Nachrichten aufhorchen. Vergangenen November gab das Unternehmen eine Restrukturierung aus Kostengründen bekannt. Mindestens 5000 Stellen sollen 2009 weltweit abgebaut werden; rund 700 bis 800 Millionen US-Dollar sollen sich damit jährlich einsparen lassen. Der Grund für diese einschneidenden Maßnahmen: „Sun Microsystems war in den USA schon länger nicht optimal aufgestellt“, sagt Andreas Knoepfli, Manager Sun Microsystems Schweiz und interimistisch auch für Österreich zuständig. Für andere Regionen, beispielsweise die Schweiz und Öster-



Sun-Manager **Andreas Knoepfli** baut um

reich, liegen positive Zahlen vor. Das erste Halbjahr 2009 ist bei Sun Microsystems also der Restrukturierung gewidmet. In welcher Form dies geschehen soll, ist noch unklar: „Der Prozess soll mit 1. Juli, dem Beginn des neuen Geschäftsjahres abgeschlossen sein“, sagt Knoepfli.

## Gesunde Basis

Trotz Restrukturierung: „Wir verfügen über einen positiven Saldo“, sagt Knoepfli. Nur wenige große Unternehmen der IT-Branche weltweit könnten das von sich behaupten.

Gut aufgestellt sieht Knoepfli Sun Microsystems auch im Bezug auf künftige Entwicklungen, wie Cloud Com-

puting, dem Bezug von IT-Services über das Internet. Vergleichbar mit elektrischem Strom sollen auch IT-Leistungen quasi aus der Steckdose bezogen werden: „Wie diese produziert wird, darüber soll sich der Kunde keine Gedanken machen“, sagt Knoepfli.

Im Gegensatz zu Microsoft oder Google, die massiv in eigene Rechenzentren investieren, um Kapazitäten für die Clouds zu schaffen, konzentriert sich Sun Microsystems darauf, Hardware und Programme bereitzustellen. „Unsere Kunden sollen die Cloud für ihre eigenen Zwecke selbst aufbauen“ sagt Knoepfli. (bea)

## BUSINESS-TOOL IM TEST

## Berühren erlaubt: PC mit fühlbarem Unterschied



Könnte das Ende der Maus einläuten: **HP IQ810de TouchSmart** mit Bildschirm zum Anfassen

Finger weg vom Bildschirm! Die unangenehme Angewohnheit einiger Zeitgenossen, mit ihren Fingern auf den PC-Monitor zu tippen, erzürnt nicht nur Grafiker. Doch bei diesem PC von HP ist das Berühren sogar ausdrücklich erwünscht: Ein Touchdisplay ist an sich nichts Neues, sowas gibt es ja beispielsweise bei Geldautomaten. Aber werden sich die größeren Touchscreens

angekündigt: der neue dx9000 soll für Unternehmer interessant sein. Dass der TouchSmart im Test überzeugen konnte, lag aber gar nicht nur an der erlaubten Berührung – sondern an der tollen Bildqualität des Full-HD-

## SHORTFACTS

**HP TouchSmart IQ810de Desktop PC; berührungsempfindliches 25,5-Zoll-Display, Intel Core 2 Duo Prozessor, u.a. 5x USB, FireWire, WLAN, Preis: ca. 1900 € inkl. USt**

Displays, an der reichhaltigen Ausstattung (Blu-ray-Laufwerk, TV-Tuner, WLAN etc.), an der flachen Tastatur und an der Unterbringung der Hardware im Display – es

gibt also keine extra Kastl mehr, was viel Platz am Schreibtisch bringt.

Ist das Ende der Maus gekommen? Ja, aber der TouchSmart wird nur die Richtung vorgeben, denn auf die Dauer ist es für die Arme sehr ermüdend, alles auf dem Bildschirm zu erledigen. Der PC der Zukunft wird auf eine Art Tastatur oder Maus daher nicht ganz verzichten – aber der TouchSmart ist ein Wegweiser in diese Zukunft.

robert.prazak@wirtschaftsblatt.at